

für sich selbst und als Mehrwert für das in seinen Rechten missachtete Mapuche-Volk erfahren durften. Neben dem gemeinsamen Glauben schien dann Schulbildung das einzige Mittel künftig als Volk innerhalb des Gemischtes, das die „chilenische Gesellschaft“ darstellt, angenommen zu werden. Entsprechend groß war die Anstrengung aller Missionskräfte unter der Führung der Kapuziner. Was fehlende Bildung dennoch mit der Entfernung und damit Entfremdung von der eigenen Familie, ihrer Sprache,



„Dom von Panguipulli“

ihrer Gebräuche, ihrer Religion und Kultur, an Spannungen bedeuten kann, konnten wir im eigenen Land am Schicksal von Gastarbeiterfamilien erahnen, als etwa Fünfjährige aus dem deutschsprachigen Kindergarten zu Dolmetschern für die Mutter beim Einkauf werden mussten. Oder wenn Eltern erleben mussten, wie sich Heranwachsende ihrer schämten, weil sie die fremde Sprache nicht hinreichend beherrschten.

Vor 100 und mehr Jahren war das Leben in der Araukanie ebenso wie in Bayern erheblich härter als heute. Die Leidensfähigkeit wohl auch. Für die Missionarinnen und Missionare in der Araukanie gehörte das Mittragen von Lasten der einfachen Bevölkerung dazu; angefangen bei der sozialen Einstufung, der Machtlosigkeit gegenüber dem Landraub bis zur Hilflosigkeit gegenüber den Behörden, einer parteiischen Justiz und politischer - nicht indigener Mehrheiten – die um ihre Privilegien fürchten und vor kurzem deshalb für den Erhalt der Verfassung der Militärdiktatur stimmten. Gemeinsames Lastentragen deutet darauf hin, dass das „Kreuz der Kapuziner im Mapuche-Land“ auch eine von der Wissenschaft erst noch zu entdeckende positive Seite kennt.

Mit dem Wunsch einer gesegneten Weihnacht und ein friedlicheres Jahr 2023

*HN*

*P. Othmar Noggler*

P. Othmar Noggler, Kapuziner

Deutsche Provinz der Minderen Brüder Kapuziner Körperschaft des öffentlichen Rechts  
Missionssekretariat der Deutschen Kapuzinerprovinz, München, P. Dr. Othmar Noggler OFM Cap  
Kapuzinerstr. 34, 80469 München, Tel.: 089 - 278 271-0, Fax: 089 - 278 271-33  
E-Mail: [missionssekretariat.muenchen@kapuziner.org](mailto:missionssekretariat.muenchen@kapuziner.org)  
Bankverbindung:  
Darlehnskasse Münster eG: IBAN: DE75 4006 0265 0003 2141 00 BIC: GENODEM1DKM

# Aus Araukanien



*Zum Kreuz der Kapuziner  
im Mapuche-Land*

Liebe Leserinnen und Leser,

mit der Erhebung des Apostolischen Vikariats Araukanien zur Diözese Villarrica im Jahr 2000, verbunden mit der Ernennung des bisherigen Oberhirten, Bischof Sixtus Parzinger zum ersten Diözesanbischof, war die „Missionsphase“ Araukiens abgeschlossen und damit der richtige Zeitpunkt gegeben, um Rückschau zu halten. Die Wissenschaft hat bereits damit begonnen. Das war möglich, nachdem die Bayerische Kapuzinerprovinz ihre Bibliothek der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt zur Verfügung gestellt hat.

Als Frucht liegt eine gemeinsame Publikation aus dem Jahr 2020 vor. Sie ist von zwei chilenischen Professoren, einer Wissenschaftlerin aus dem Volk der Mapuche, der Universidad Católica de Temuco/Chile sowie einer Dozentin der Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt verantwortet. Deutsch lautet der Titel: **Das Kreuz der Kapuziner im Mapuche-Land**<sup>1</sup>. „Freunde der Chilemission“, die über Jahrzehnte die Arbeit der Kapuziner in der Araukanie unterstützt haben, erwarten vielleicht, da sei mit ihrer Hilfe von großer Leistung der Kapuziner die Rede, die diese zusammen mit den Schwestern-Gemeinschaften erbracht haben. Viele dieser Freunde haben als Augenzeugen festgestellt, dass die Araukanie durch Kirchen, Schulen, Krankenstationen, soziale Mustersiedlungen und „Mapuche-Regionen“ ein eigenes Gepräge aufweist.

Das Anliegen der Wissenschaftler war allerdings ein anderes: Die 119 ausgewählten Fotografien aus den Jahren 1896 bis 1930 von einzelnen Missionsstationen, Schul- und Internatsgebäuden und vor allem der vielen Kinder in „geistlicher Obhut“ - ursprünglich Werbematerial für die Heimat, um fehlende Mittel des Staates auszugleichen - sind für sie Dokumente, die ihre Bewunderung für die Mapuche-Gesellschaft dafür unterstreichen, dass diese „trotz der unablässigen Versuche sie zu Christen, Spaniern oder Chilenen zu machen, immer noch um die Wiedererlangung ihrer Rechte auf Autonomie und ihre Ländereien sowie um die ersehnte

Wiederbelebung ihrer Sprache und Kultur kämpft.“<sup>2</sup> Die kurzen handschriftlichen Notizen auf der Rückseite der Fotografien sind der besondere Anlass für die Publikation, denn sie erlauben eine Zuordnung zur Erziehung an einem bestimmten Ort und Zeitpunkt der Geschichte. Nach eigener Einschätzung haben die Autoren über Jahre versucht den Prozess besser zu begreifen, der gegen Ende des 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts zum Verlust des Mapuche-Territoriums ge-

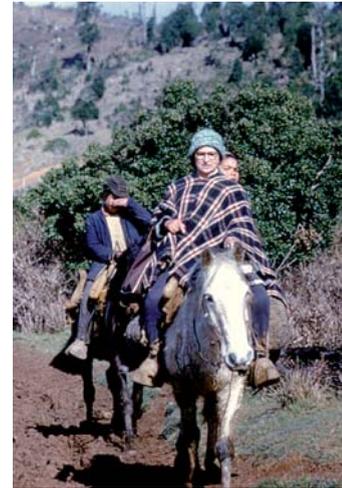


Schulkinder von Alepue

Fotos: Noggler

<sup>1</sup>JUAN MANSILLA SEPÚLVEDA, JOHANNA UMBACH, GABRIEL POZO MENARES, MARGARITA CANIO LLANQUINAO: LA CRUZ CAPUCHINA EN TERRITORIO MAPUCHE; EDUCACIÓN Y MEMORIA FOTOGRÁFICA ARCHIVADA EN ALTÓTTING, ALEMANIA, Santiago de Chile, 2020

<sup>2</sup> La Cruz Capuchina, 11.



Auf dem Weg zur Schule

vom täglichen Leben der Familie abgeschnitten zu sein, musste zweifellos beiderseits zu einer herben Entfremdung führen. Andererseits war ein Verbleib der Kinder auf der kümmerlichen Scholle, die den ehemaligen Viehzüchterfamilien von Staats wegen, nach hartem Ringen, auch mit Hilfe der Kapuziner, „aus Gnade“<sup>6</sup> verblieben ist, nicht mehr möglich. So bot Schulbildung trotz allem eine Möglichkeit des Broterwerbes und damit dem Status des „Campesinado“<sup>7</sup> der chilenischen Gesellschaft zu entgehen. Zudem sicherte ein Kolleg auch Unterkunft und Verpflegung. Vom damaligen Konzept einer gediegenen Ausbildung her gedacht, entsprach die Kollegs-Erziehung den Vorstellungen der tonangebenden Pädagogik und damit auch der Kapuziner.

Fast alle, ob Priester oder Laienbrüder mit Berufsausbildung, hatten nach der Volksschule zur Ausbildung die Familie und den Heimatort verlassen müssen. Die meisten mussten in einem Heim unterkommen, das in staatlicher oder kirchlicher Trägerschaft lag. Im Rückblick bedeutet das: Kapuzinermissionare wie Ordensschwwestern mit Berufsausbildung wussten, was „Bildung“ Kindern und Jugendlichen abverlangt.

Mit solcher Erfahrung ausgestattet, sind Kapuziner und Missionarinnen nach Araukanien gegangen, in erster Linie um dem Mapuche-Volk den Weg in eine Zukunft ohne Diskriminierung ebnen zu helfen. Dazu gehörte ein Glaube, den sie in einer franziskanischen Prägung

führt hat. Dabei entdeckten sie die Erziehung als wichtigstes Element<sup>3</sup>, schließlich sei es mit den Schulen und sogar mit „geschlossenen Kollegien“ gelungen, „die jungen Generationen von ihren Vätern und Müttern, vom Leben der Familie und den Gemeinschaften zu entfremden und sich dabei langsam von ihrer Sprache, Kleidung, von ihrer (eigenen) Kreativität, letztendlich von ihrem ganzen kulturellen Vermächtnis zu lösen“<sup>4</sup>.

Als die ersten Missionare aus der Bayerischen Kapuzinerprovinz am 4. Januar 1896 in Valdivia ankamen, waren politisch die Würfel über das Schicksal des Mapuche-Volkes längst gefallen; ein Handeln gegen die Interessen des Staates war nicht möglich und sei es nur gegen das Hissen der Flagge Chiles in den Schulen<sup>5</sup>; an harter Kritik gegen das gründliche Versagen des Staates gegenüber seinen „Neubürgern wider Willen“ hat es allerdings nicht gefehlt.

Die Trennung der Kinder, während der Schulzeitmonate vom täglichen Leben der Familie abgeschnitten zu sein, musste zweifellos beiderseits zu einer herben Entfremdung führen. Andererseits war ein Verbleib der Kinder auf der kümmerlichen Scholle, die den ehemaligen Viehzüchterfamilien von Staats wegen, nach hartem Ringen, auch mit Hilfe der Kapuziner, „aus Gnade“<sup>6</sup> verblieben ist, nicht mehr möglich. So bot Schulbildung trotz allem eine Möglichkeit des Broterwerbes und damit dem Status des „Campesinado“<sup>7</sup> der chilenischen Gesellschaft zu entgehen. Zudem sicherte ein Kolleg auch Unterkunft und Verpflegung. Vom damaligen Konzept einer gediegenen Ausbildung her gedacht, entsprach die Kollegs-Erziehung den Vorstellungen der tonangebenden Pädagogik und damit auch der Kapuziner.

<sup>3</sup> La Cruz Capuchina, Introducción

<sup>4</sup> A.a.O.

<sup>5</sup> Die Vorschrift nach Dekret D. S. No. 8364 vom 22.12.1925 ist an allen Schulen, auch privaten, die Nationale Flagge zu hissen: Am ersten Schultag nach den großen Ferien, jeden Montag, am Namenstag des Präsidenten und außer dem Tag der Unabhängigkeit von Spanien nicht weniger als an 19 Erinnerungstagen an Schlachten. Fotokopie in: El Amigo de la Escuela, figura 10, in: Jaime Flores Chávez, Alonso Azócar Avendaño, Evangelizar, Civilizar y Chilenizar a los Mapuche, Fotografía de la Acción de los Misioneros Capuchinos en la Araucanía, Chile, 2015. S. 33.

<sup>6</sup> Spanisch; „Título de merced“

<sup>7</sup> Landproletariat